



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Das Kranzgesimse.

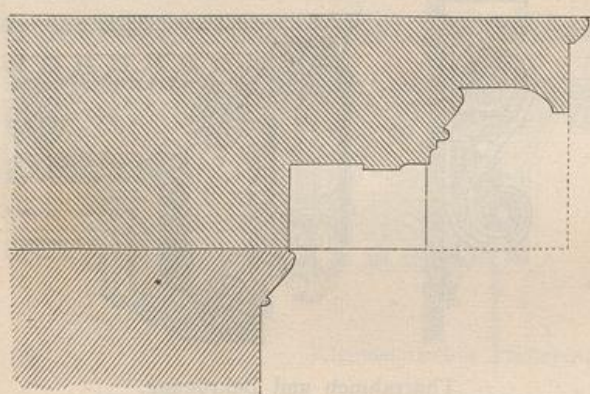
[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Das Kranzgesimse des jonischen und attisch-jonischen Baues, Fig. 65 f, hat dieselben Functionen zu erfüllen, als das des dorischen. Es besteht demnach auch aus Geison (Hängeplatte) und Sima.

Wie dem jonischen und attisch-jonischen Friese die Triglyphen fehlen, fehlen auch dem Geison die Mutulen, letzteres ist zur Erleichterung seines ausladenden Theiles nur mit einer glatten Unterschneidung versehen.

Die bedeutende Höhe der rein-jonischen Bauten bedingte für das Geison derselben eine weite Ausladung. Bei durchgehend gleicher Stärke der Hängeplatte konnte aber die Ausladung nicht grösser sein als das Auflager, da die Platte über dem letzteren nicht überbaut oder belastet war, dagegen konnte eine ausgiebige

Fig. 78.



Unter-schneidung des jonischen Geison.

Unter-schneidung des ausladenden Theiles einer hohen Platte auch eine grössere Ausladung derselben zulassen.

Dieser Umstand führte zu einer dem jonischen Geison eigenthümlichen Form.

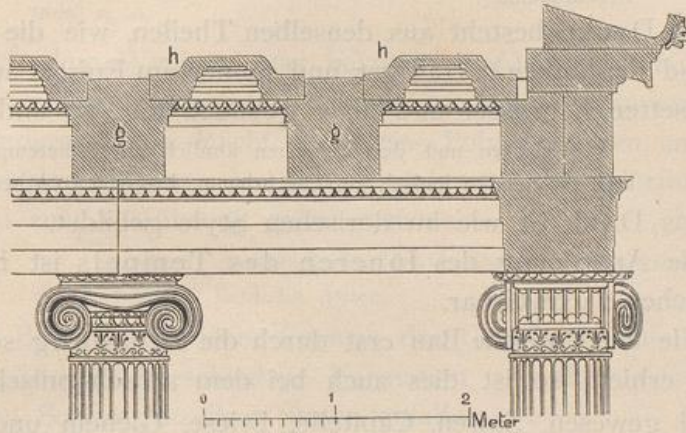
Es wurde nämlich der ausladende Theil der Platte, Fig. 78, formal in zwei Platten getheilt, wovon nur

die obere in ganzer Ausladung als Hängeplatte fungirte, die untere zurückgearbeitete Platte dagegen noch durch senkrechte Ausschnitte leichter gemacht wurde, so dass von dieser nur ein Rippenwerk vierseitiger Körper als Verstärkung der Träger der Hängeplatte übrigblieb. Fig. 64. Diese Verstärkungsrippen, Geisonträger, Geisipodes (Zahnschnitte), haben demnach ursprünglich eine rein structive Bedeutung und werden erst später zu einer blossen Decorativform.

Das Geison nimmt über sich die Sima auf. Diese ist immer mit doppeltgekrümmtem Profile gebildet und als Bekrönung und Wasserrinne mit Anthemien und Löwenköpfen, wie im dorischen Bau, versehen.

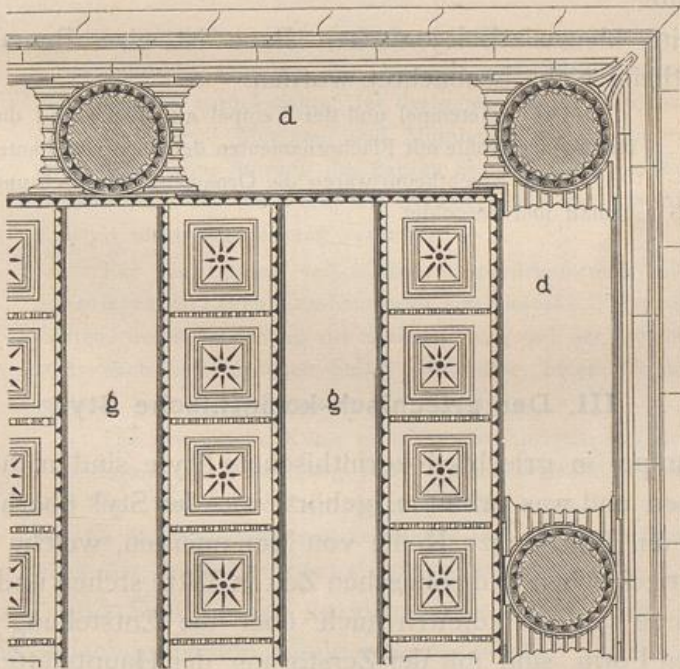
Zwischen Thrinkos und Geisipodes, Geisipodes und Geison, Geison und Sima kommen, dem Ausdrücke des Stützens entsprechend Kymatien in verhältnissmässigen Dimensionen.

Fig. 79.



Gebälk- und Deckendurchschnitt.

Fig. 80.



Attisch-jonische Deckenbildung an der Ecke der Prostasis.

Die Höhe des Kranzgesimses beträgt im Jonischen $\frac{3}{4}$, im Attisch-jonischen circa $\frac{1}{2}$, die Ausladung, bis zur Vorderseite der Platte gerechnet, im Jonischen $\frac{2}{3}$, im Attisch-jonischen $\frac{3}{8}$ bis nicht ganz $\frac{1}{2}$ des unteren Säulendurchmessers.

5*

I. In ursprünglicher Form, besonders deutlich in Priene.

Die attischen Bauten konnten ihrer kleineren Dimensionen halber diese rein structiven Träger des Geison entbehren. Rein decorative Verwerthung derselben als Ausnahme an der Korenhalle des Erechtheums.

Die Decke besteht aus denselben Theilen, wie die dorische, doch sind die Balken g kräftiger und immer am Epistyl aufliegend, die Cassetten h grösser und tiefer gebildet. Fig. 79 und 80.

Erhalten und den dorischen ähnlich am Niketempel, grösser und entschieden jonisch am Erechtheum, Propyläen (Athen) u. A.

Das Dach ist wie im dorischen Style gebildet.

Die Anordnung des Inneren des Tempels ist in keinem Falle sicher nachweisbar.

Wie der dorische Bau erst durch die Bemalung seine Vollendung erhielt, so ist dies auch bei dem attisch-jonischen Baue der Fall gewesen. Spiren, Capitelle, Friese, Giebeln und Decken und alle Kymatien erhalten Bemalung und Vergoldung. Die Ornamente sind entweder blos Flachornamente oder bemalte plastische Ornamente.

Beim kleinasiatisch-jonischen Baue ist eine Bemalung der Structurtheile nicht beobachtet worden.

Der Niketempel und der Tempel am Ilissus sind durch die Bemalung der Profile mit Flachornamenten den dorischen Bauten verwandt.

Beim Erechtheum waren die Ornamente plastisch und ausserdem bemalt und vergoldet.

III. Der griechisch-korinthische Styl.

Tempel in griechisch-korinthischem Style sind nicht auf uns gekommen und was erhalten, gehört, wie der Styl überhaupt, der Spätzeit an. Eine ganze Reihe von Monumenten, welche zwischen der gutgriechischen und römischen Zeit in Mitte stehen und wichtige Aufschlüsse geben könnten auch über die Entstehung mancher römischen Form, sind mit der Zerstörung der Hauptstätten alexandrinischer und nachalexandrinischer Bauthätigkeit auf immer verloren gegangen. Sie wären es wohl hauptsächlich gewesen, die uns den griechisch-korinthischen Styl in Tempeln und Profangebäuden hätten kennen lernen lassen.

In Kleinasien und Makedonien ist eine Anzahl Monumente aus der Römerzeit erhalten, in denen sich trotz ihrer späten Entstehung die